

NEW YORK TIMES BESTSELLER AUTORIN

NORA ROBERTS

Vermächtnis der Herzen



mtb

Jared reichte dem Jungen den ersten Hot Dog, den er ganz vorsichtig mit einem Streifen Senf versah. „Sind deine Mutter und deine Schwester auch hier?“

„Nein, Sir. Mom arbeitet, und Emma ist bei ihr im Lokal. Aber sie hat mir erlaubt, allein herzukommen.“

Jared bestellte auch noch Getränke und verstaute alles in einen Pappkarton. „Kannst du das tragen?“

„Ja, Sir, natürlich.“ Froh, damit beauftragt worden zu sein, ging Connor auf die Tribüne zu und hielt den Karton, als wären die Hot Dogs Sprengstoff und die Getränke ein brennendes Streichholz. „Wir sitzen ziemlich weit oben, weil Miss Morningstar findet, dass man von dort alles viel besser sehen kann.“

Und ich kann sie sehen, dachte Jared, während sie sich der Tribüne näherten. Savannah hatte die Arme auf die Knie gestützt und das Kinn auf die gefalteten Hände. Ihr Blick war auf das Spielfeld gerichtet. Jedenfalls nahm Jared das an, denn ihre Augen waren hinter einer Sonnenbrille verborgen.

Doch er irrte sich. Sie beobachtete ihn, wie er neben dem Jungen herging und lächelnd zurückwinkte, wenn der eine oder andere auf der Tribüne ihn begrüßte. Und ihr blieb auch nicht verborgen, wie mehrere Frauen unterschiedlichen Alters sich in Positur setzten, sobald er an ihnen vorbeikam.

Nun, ein Mann, der so aussah wie Jared, musste genau diese Wirkung haben, nahm Savannah an. Er weckte in einer Frau instinktiv das Bewusstsein, dass sie eine Frau war mit den nur ihr eigenen Gefühlen und Bedürfnissen. Erotischen Bedürfnissen.

Mit seinen langen Beinen stieg er hinter dem kleinen Jungen die Tribüne hinauf. Hin und wieder klopfte er auf die Schulter eines Bekannten oder schüttelte jemandem die Hand. Savannah nahm die Jacke, die sie auf Connors Platz gelegt hatte, und rutschte ans Geländer.

„Heute ist wirklich ein schöner Tag für ein Baseball-Match“, sagte Jared, als er sich neben sie setzte. Er ließ sich von Connor den Karton geben und rückte an seine Banknachbarin noch enger heran, um Platz für den Jungen zu machen. „Es ist ganz schön voll, nicht wahr?“

„Jetzt ja. Danke, Con.“

„Mr. MacKade hat bezahlt“, sagte Connor und gab ihr das Geld zurück.

Sie wollte ihm sagen, dass er es behalten könne, fürchtete jedoch, ihn damit zu kränken. „Danke, Mr. MacKade.“

„Wie steht es denn?“

„Wir liegen einen Punkt zurück. Das dritte Inning hat gerade begonnen.“ Sie biss in ihren Hot Dog. „Aber unsere besten Schlagmänner kommen erst noch.“

„Bryan schlägt als Dritter.“ Connor schluckte seinen Bissen herunter, um nicht mit vollem Mund zu sprechen. „Er führt.“

Jared sah, wie der erste Junge in dem orangefarbenen Teamshirt, das Ed's Café gestiftet hatte, das Spielfeld betrat. „Sind Sie Edwina Crump bereits begegnet?“, fragte Jared Savannah leise.

„Bis jetzt noch nicht. Sie ist die Eigentümerin des Schnellrestaurants, wo Connors Mutter Cassandra arbeitet, nicht wahr?“

Savannah wollte noch etwas hinzufügen, doch in diesem Moment traf der Schlagmann den Ball mit voller Wucht. Er ließ die Keule fallen und rannte zur ersten Base. „Toll gemacht!“, rief sie und stimmte in den Jubel der anderen mit ein. „Jetzt müssten wir sie einholen, nicht wahr, Con?“

„Ja, Ma’am. Das da ist J. D. Bristol. Er ist ein guter Läufer.“

Savannah vergaß den Hot Dog in ihrer Hand, als der zweite Schlagmann den Ball verfehlte. Jemand beschimpfte lauthals den Schiedsrichter, und auf der Tribüne wurde heftig diskutiert.

„Offenbar werden diese Spiele noch immer sehr ernst genommen“, bemerkte Jared lächelnd.

„Baseball ist eben eine ernste Sache“, murmelte Savannah geistesabwesend und hielt den Atem an, als Bryan das Spielfeld betrat.

Um sie herum wurde getuschelt. „Das ist der Morningstar-Junge“, verkündete jemand. „Er ist ein guter Schlagmann.“

„Bei dem Werfer muss er verdammt gut sein. Dessen Bälle erwischt heute kaum jemand.“

Savannah hob das Kinn und stieß den Mann vor ihr mit dem Knie an. „Warten Sie nur ab“, sagte sie, als er sich umdrehte. „Er erwischt ihn.“

Jared lehnte sich lächelnd zurück. „Ja, eine ernste Sache.“

Sie verzog das Gesicht, als Bryan den ersten Ball verfehlte. „Einen Dollar darauf, dass er den Ausgleich schafft.“

„Ich wette ja nur ungern gegen Ihren Jungen oder die Heimmannschaft“, erwiderte Jared. „Aber wir MacKades haben immer gern gewettet. Abgemacht, um einen Dollar.“

Savannah beobachtete gebannt, wie ihr Sohn sein übliches Ritual vollzog. Er verließ die Box, trat erst mit dem linken, dann mit dem rechten Fuß in den Staub, schnallte den Helm fester und schwang die Keule.

„Sieh auf den Ball, Bryan“, flüsterte sie eindringlich, als er das Schlagmal wieder betrat. „Behalt immer den Ball im Auge.“

Genau das tat er – als der Ball an ihm vorbeisauste, direkt in den Handschuh des Fängers.

„Strike zwei.“

„Was soll das denn?“, rief sie. „Der Ball war niedrig und außerhalb. Jeder konnte sehen, dass der zu niedrig und außerhalb war!“

Ihr Vordermann drehte sich um und nickte. „Sie haben völlig recht. Bo Perkins hat Augen wie meine Großmutter, und die brauchte eine Brille, um das Essen auf ihrem Teller zu sehen.“

„Also, ich finde, jemand sollte Bo Perkins einen Tritt in den ...“ Sie verstummte, als sie bemerkte, dass Connor sie mit großen Augen ansah. „Jetzt wird es knapp“, fügte sie leise hinzu.

„Na los, Bryan“, sagte Jared, während Savannahs Sohn erneut das Schlagmal betrat.

Der Werfer holte aus und warf, Bryan traf den Ball mit der breitesten Stelle seiner Keule, sodass er hoch über die gereckten Arme der gegnerischen Spieler hinweg und aus dem Spielfeld flog.

„Er ist draußen!“, rief Savannah begeistert und sprang zusammen mit den anderen Zuschauern auf. „Super, Bry, weiter so!“ Bei ihrem Siegestanz bewegte sie die Hüften auf eine Weise, die Jared dazu brachte, den Blick vom Spielfeld zu nehmen. Sie jubelte aus vollem Hals, die Hände wie zum Schallrohr an den Mund gelegt, während Bryan seine Runde drehte und die Home-Base erreichte.

Savannah umarmte ihren neuen Freund auf der Bank unter ihr und küsste ihn auf die Wange. „Den Ball hat er voll erwischt, was?“

Der Mann, der etwa dreißig Jahre älter als sie war, errötete wie ein Schuljunge. „Ja, Ma’am, das kann man wohl sagen.“

„Sie sind nicht gerade schüchtern und zurückhaltend, was?“, bemerkte Jared, als sie sich wieder neben ihn setzte.

„Zahlen Sie Ihre Schulden.“ Sie hielt ihm die Handfläche hin.

Jared holte den Eindollarschein heraus und gab ihn ihr. „Das war es mir wert.“

„Das war noch gar nichts, Anwalt MacKade.“

Jared dachte an ihre wohlgeformten Hüften und hoffte inständig, dass sie recht behalten würde.

3. Kapitel

Wahrscheinlich ist es ein Fehler, sich mit Jared MacKade in Ed's Café zu setzen und ein Eis zu essen, dachte Savannah. Aber er hatte sie überredet. Außerdem hatten Bryan und Connor sich riesig gefreut, als er ihnen anbot, den Sieg der Antietam Cannons mit einem Fruchtbecher zu feiern.

Und sie wollte mit eigenen Augen sehen, wie er mit Cassandra Dolin umging.

Connors Mutter ist ein zerbrechliches Geschöpf, dachte Savannah. Blond und hübsch wie eine Porzellanpuppe, mit Augen, die so traurig blicken, dass es einem fast das Herz bricht.

Jared war sehr sanft und freundlich zu Cassandra und entlockte ihr ab und zu sogar ein Lächeln. Offenbar mochte er scheue, verletzte Frauen.

„Kommen Sie, Cassie, essen Sie ein Eis mit uns.“

„Geht leider nicht.“ Cassie blieb lange genug am Tisch stehen, um ihrer Tochter über den Kopf zu streicheln, während die kleine Emma sich das Eis schmecken ließ. „Der Laden ist voll. Aber ich bin Ihnen sehr dankbar, dass Sie die Kinder eingeladen haben, Jared.“

Sie ist so mager, dass ein Frühlingshauch sie umwehen könnte, dachte Jared und hielt ihr den Löffel hin. „Nur ein Bissen, ja?“

Cassandra errötete, öffnete aber gehorsam den Mund. „Schmeckt herrlich.“

„He, Cass, die Burger sind fertig.“

„Komme schon.“ Cassie eilte zum Tresen, hinter dem Edwina Crump das Regiment führte.

Die Eigentümerin des Schnellrestaurants zwinkerte Jared zu. Die Tatsache, dass sie zwanzig Jahre älter als er war, hinderte sie nicht daran, den Anblick eines attraktiven Mannes zu genießen. „He, großer Bursche, warum lässt du dich so selten hier blicken?“ Sie zupfte ihr rotes, dauergewelltes Haar über den Ohren zurecht. „Wann gehst du mit mir tanzen?“

„Wann immer du willst, Ed.“

Sie lachte fröhlich. „Drüben im Legion spielt heute Abend eine richtig heiße Band. Ich werde auf dich warten“, rief sie, bevor sie in der Küche verschwand.

Belustigt stützte Savannah die Arme auf den Tisch. „Das Legion, was? Ich wette, dort geht es ziemlich hoch her.“

„Sie würden sich wundern.“ Er zog eine Augenbraue hoch. „Möchten Sie hingehen?“

„Nein, danke. Bry, meinst du, du könntest das Eis so essen, dass das meiste davon in deinem Mund und nicht auf dem Tisch landet?“

Er leckte ungerührt seinen Löffel ab. „Schmeckt toll“, sagte er dabei. „Wie ist denn deins, Con?“ Er wartete die Antwort nicht ab, sondern tauchte den Löffel gleich in Connors

Becher. „Erdbeer ist okay. Aber Toffee ist am besten“, sagte er, den Blick schon auf Emmas Schokoladenbecher gerichtet.

„Nein, Bry“, sagte Savannah lächelnd und nickte Emma zu, als die Fünfjährige die Hand schützend um ihr Eis legte. Die Kleine ist still, dachte sie, aber sie weiß, was ihr gehört. „Lass es dir ruhig schmecken, Honey. Ich wette, du kannst die Jungs unter den Tisch essen.“

„Ich mag Eiscreme“, erwiderte Emma mit einem scheuen Lächeln.

„Ich auch.“ Mit einem Grinsen schob Savannah sich den nächsten Bissen in den Mund. „Und Schokolade ist am besten, nicht?“

„Ja, und die Schlagsahne. Miss Ed gibt einem immer ganz viel davon.“ Vorsichtig legte Emma den Löffel ab. „Ich darf jetzt zu Regan gehen, meine Mama hat es erlaubt.“

„Wer ist Regan?“, fragte Bryan.

„Sie ist mit meiner Mom befreundet“, erklärte Connor. „Sie hat ein Geschäft ganz in der Nähe. Da gibt es viele tolle Sachen.“

„Wollen wir uns die ansehen?“, schlug Bryan vor.

Bevor er aufspringen konnte, legte Savannah ihm eine Hand auf den Arm. „Bryan.“

Er brauchte eine Minute. „Ach ja. Danke, Mr. MacKade. Das Eis war toll. Komm schon, Con.“

„Danke, Mr. MacKade.“ Da Emma schon seine Hand hielt und daran zog, glitt Connor von der Sitzbank. Mit gerunzelter Stirn sah er seine Schwester an.

„Danke“, sagte sie, ohne ihren Bruder loszulassen.

„Gern geschehen. Grüß Regan von mir.“

„Machen wir, Mama“, rief Connor, „wir gehen jetzt zu Regan.“

„Aber fasst nichts an“, warnte Cassie, während sie einen Teller servierte und zwei weitere auf dem Arm balancierte. „Und kommt sofort wieder, falls sie beschäftigt ist.“

„Ja.“

Bryan war schon draußen. Connor folgte ihm, so schnell seine kleine Schwester es zuließ.

„Ich würde sagen, Ihre Einladung war ein Volltreffer“, sagte Savannah und legte einen Arm auf die Rückenlehne.

„Sie haben auch einen gelandet. Emma ist richtig aufgetaut.“

„Es muss hart sein, wenn man so scheu ist. Sie sieht aus wie ein Engel. Ganz wie ihre Mutter.“

Wie Engel, die schon durch die Hölle gegangen sind, dachte Jared. „Cassie ist großartig. Sie muss die beiden allein erziehen. Sie wissen doch, wie schwer das ist.“

„Ja, das weiß ich.“ Savannah sah zu Cassie hinüber, die gerade einen Tisch abwischte. „Sie und Cassie ... stehen Sie einander nah?“

„Ich kenne sie fast mein ganzes Leben, aber nein, nicht so, wie Sie meinen. Sie ist eine gute Freundin.“ Er war erfreut darüber, dass es sie interessierte. „Und eine Mandantin. Alles, was über eine gute Freundschaft hinausginge, wäre nicht ethisch, wenn ich sie anwaltlich vertrete.“